

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung des d. 23. Juli 1818 in dem Städtchen Zell im Wiesenthal entstandenen Brandes mit Winken und Vorschlägen zu möglichster Verhütung ähnlicher Gefahren und Unglücksfälle

Meerwein, Carl

Carlsruhe, 1819

Einleitung oder statt solcher, Beschreibung des großen, im July 1818 zu
Zell entstandenen Brandes und wie solcher möglich geworden ist

[urn:nbn:de:bsz:31-424096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-424096)

E i n l e i t u n g

oder

statt solcher,

Beschreibung des großen, im July
1818 zu Zell entstandenen Brandes
und wie solcher möglich gewor-
den ist.

Das am 23. July 1818 abgebrannte Städt-
chen Zell liegt im Amt Schönaue in einem en-
gen Thal des hohen SchwarzwaldGebirges an
der Biese, 6 Stunden nordöstlich von Basel
und gehört der grundherrlichen Familie derer
von Schönaue. Diese kleine Stadt war vor
dem Brand mit 1006 katholischen Einwoh-
nern bevölkert, welche sich meist mit Vieh-
zucht und Arbeiten in Holz, mit Holz- und
Kohlen-Handel und andern den Waldbewoh-
nern eigenthümlichen Geschäften ernährten und
enthielt 120 der BrandversicherungsGesell-

X

schaft einverleibte und in dem Brandversicherungs-Register mit einem Capital von 113060 fl. eingetragene Gebäude, an Häusern, Stallungen u. dgl. m., wovon durch den unglücklichen Brand am 23. July 1818 in weniger als einer Stunde 64 Wohngebäude, Schuppen und Scheuren nebst der schönen Kirche, ein Raub der Flammen und nahe an 100 Familien wohnungslos geworden sind, und wofür nun die allgemeine Brandversicherungsgesellschaft des gesammten Großherzogthums, eine Entschädigungssumme von 70028 fl. durch Umlagen aufzubringen und an die Verunglückten ausbezahlen hat, so wie nemlich diese wiederum zu bauen sich erklären und ernstliche Anstalten zur Wiederherstellung ihrer Wohnungen treffen; denn diejenigen, welche nicht wiederum bauen, erhalten auch, nach den bestehenden Brandversicherungsgesetzen, keine Entschädigung für den Verlust ihrer Gebäude.

Die meisten Gebäude zu Zell waren zwar, wie ich vor mehreren Jahren, auf meinen Geschäftsreisen in jene rauhen Gebirgsgegenden selbst gesehen habe, massiv von Stein erbaut und mit Ziegeln bedeckt, zum Theil auch von ansehnlicher Größe. Allein! zwischen diesen, längst den engen Straßen und Gäßchen, besan-

den sich auch viele elende hölzerne, mit Stroh bedeckte, den Namen Wohnhäuser führende armfelige Hütten, umgeben, mit gleich elenden Scheunen und Schuppen.

Die zwischen diesen Gebäuden und Hütten sich durchwindenden Gäßchen waren sämmtlich sehr enge und selbst die beyden Hauptgassen, durch welche die Thalstraße von Basel her, über Lörrach und Schopfheim nach Schönaue und noch weiter in das hohe Gebirg hinein zieht, waren fast durchaus nur etliche 20, Stellenweis sogar nur 20 an einigen wenigen Plätzen aber etwa 35 Fuß weit, so daß man sich von der Unregelmäßigkeit der Zeller Bauart, wodurch die Häuser in eine schmutzige, unbequeme, ungesunde und feuergefährliche Winkelen zusammengedrängt waren, kaum einen Begriff zu machen im Stande seyn würde, wenn man nicht, eine ähnliche gefährliche Bauart, in noch vielen andern alten Städten wahrnehmen könnte: wie wir Karlsruher z. B. nur nach den benachbarten Städten Durlach und Ettlingen wandern, daselbst die Nebengassen und das dort herrschende Confusum Chaos bewundern dürfen, um die Ueberzeugung zu erhalten, daß wenn heute oder morgen, auch in jenen Städten in einem solchen

engen, mit nicht minder elenden hölzernen Hütten und Scheunen besetzten Gäßchen Feuer ausgehen sollte, nur ein Wunder geschehen müßte, wenn solches nicht gleich verheerende Folgen haben sollte, wie in dem unglücklichen Zell.

In einem solchen schmutzigen, kaum zugängigen Winkelgäßchen Zells, fand das am 23. July 1818 Mittags 12 Uhr, nach den einstimmigen Aussagen der Bewohner desselben, in der mit Stroh bedeckten Scheuer des Drenckönigwirths Herzog entstandene Feuer des brennbaren Stoffs im Ueberfluß. Wie dieses Feuer aber entstanden, konnte, wie fast immer der Fall ist, auch hier nicht entdeckt werden. Höchst wahrscheinlich aber ist, da das benannte Strohdach sich als den ersten brennenden Gegenstand dargeboten hat, daß aus dem Kamin des, an jene Scheuer unmittelbar angebauten, mit Ziegeln gedeckten, der Wittwe Säger gehörigen Häuschens, einige Funken aufgestiegen, und auf das nahe befindlich gewesene Strohdach der Herzogischen Scheuer heruntergefallen sind und dieses angezündet haben. Ist dieses die wirkliche Entstehungsurache des besagten Brandes, so kann darüber keinem Menschen etwas zur Last gelegt werden, oder zu Schulden kommen, da

ähnliches Unglück wohl schon tausendmal auf ähnliche Weise entstanden ist, und so lange die jetzt noch so häufig statt findenden, bey den Bewohnern rauher Gegenden noch immer beliebten Strohdächer der jetzigen Art geduldet werden, auch künftig noch tausendmahl entstehen wird.

Was Wunder bey solcher Bauart, daß das Häuschen der Sägerschen Wittwe, von der angelehnten in Brand gestandenen Herzogischen, mit Stroh bedeckten Scheuer augenblicklich und mit dieser noch mehr andere Hütten, so wie der benachbarte Pfarrhof, gleichfalls vom Feuer ergriffen und ein Raub der Flammen wurden?

Durch den, von den auflodernden Flammen entstandenen Luftzug, wie auch durch den, das Thal hinziehenden Wind, wurden die brennenden Strohwise der Dächer in die Höhe und auf das, mit Dehlsfarbe angestrichene Schindeldach des benachbarten Kirchenthurms getrieben, dieses gleichfalls augenblicklich in Brand gesetzt, und damit das Unglück vollendet, denn die brennenden Schindeln dieses Thurmdaches wurden vom Wind nach allen Seiten hingetrieben, und verbreiteten Schrecken und Verderben rings umher, selbst in Woh-

nungen, wo man sich wegen entfernter Lage von der Brandstätte, am sichersten glaubte.

Was sollte, was konnte unter solchen traurigen Umständen, die einzige im Ort vorhandene Feuerlöschspritze ausrichten? Wo sollte sie mit Nutzen aufgestellt werden, da das Feuer von allen Seiten her Schrecken und Verwüstung verbreitete, und die zur Hülfe herbeigeeilten Menschen von hinten und von vornen von sängenden Flammen umwirbelt und in dem engen Winkelgäßchen, wo die Gefahr am größten schien, von der unausstehlichen Gluth, von Rauch und Dampf erstickt wären, hätten sie ihr Heil nicht in der Flucht gesucht, und die Feuerspritze selbst, mit den Resten der brennenden Gebäude den Flammen preis gegeben!

Schreckliche Lage, worin das unvermeidliche Schicksal so viele Bewohner dieses Ortes versetzt, und sie aller ihrer Habe, die sie mühsam gesammelt, in einem Nu beraubt hatte! Zwar vermochten einige, einen Theil ihrer Habseligkeiten noch den Flammen zu entreißen, und in entferntere Häuser zu flüchten. Allein auch dieses half nichts. Ein unerbittliches Schicksal verfolgte sie auch bis in diese entfernten Wohnungen, indem auch diese, wie

schon berührt, zum Theil von den herumwirbelnden brennenden Schindeln des Kirchen-
Thurmdaches ergriffen, und mit dem, was sie
enthielten, von den alles verheerenden Flam-
men verzehrt wurden.

Die diesem Brand vorausgegangene außerordentliche Sommerhitze, wodurch alles
Holzwerk und andere dem Feuer zur Nahrung
dienende Gegenstände leicht entzündbar gemacht
worden waren, mag vorzüglich mit beygetra-
gen haben, daß das einmal entstandene Feuer
so schnell, so schrecklich wirken und sich ver-
breiten konnte, denn in wenigen Minuten,
vom ersten Ausbruch des Feuers an, gestal-
tete sich der ganze innere Theil des Städtchens
zu einem, mit rothen Rauchwolken untermeng-
ten Flammenmeer, so daß die von andern
Orten herbeigeeilte Hülfe, so schnell sie auch
herbei kam, dennoch im Innern, in den von
Feuerströhmern durchwallten Gassen nichts mehr
ausrichten konnte, sondern genug zu thun hat-
te, die äußern Gebäude gegen den Flammen-
Regen zu schützen, und die bereits auch schon
vom Feuer ergriffene Brücke über die Wiese
noch zu retten.

Wie fürchterlich dieses Feuer (wozu 64
theils mit Stroh bedeckte größere und kleinere

Gebäude die Materialien lieferten) gewesen seyn müßte, läßt sich allein schon daraus entnehmen, daß es der sengenden Flammengluth und den von ihr gleich Congrevischen Brandkugeln ausgetriebenen Feuer sprühenden Funken sogar möglich wurde, an einigen nächst gelegenen Thal- oder Gebirgshalden, — Gebirgsabhängen, auch Reine genannt, — die Feldfrüchten zu ergreifen, so wie die in Gärten und auf den Wiesen oder Matten gestandene Obstbäume zu fällen und in Brand zu stecken, und das auf letztern befindliche Obst an den Bäumen zu braten.

Bei dieser furchtbaren Gluth borsteten die Mauersteine der brennenden Gebäude mit großem Krachen entzwei, und stürzten Wände und Dachstühle und Giebel übereinander, und es schien, als habe der Himmel seinen ganzen Zorn über dieses arme Städtchen ausgelassen und seinen gänzlichen Untergang beschlossen! Doch nein! Die allwaltende Vorsehung wachte auch hier, sie war auch hier in dieser großen Gefahr, näher mit ihrer Hülfe, als der geängstete Mensch, von Verzweiflung ergriffen, noch zu hoffen wagte. Sie gebot und rief: „Bis hieher und nicht weiter,“ und das Feuermeer vertobte, mit Verschonung

aller noch vorhandenen Ueberreste in sich selbst.

Nicht Eurer Weisheit geliebte Mitbürger zu Zell, habt Ihr daher bey der brandgefährlichen Bauart Eurer Vaterstadt die Rettung mehrerer Eurer Wohnungen zu verdanken: sondern einzig nur der, über uns allen so gütig waltenden Vorsehung, die Euch nicht alle und nicht gänzlich dem Verderben und mit diesem, der Verzweiflung preis geben wollte, habt Ihr Eure Rettung und die Euch, von nahen und entfernten Orten her gewordene Hülfe zu danken: denn wer anders als sie, legte das beseligendste aller Gefühle, das Gefühl der Menschen- und Nächstenliebe in unsre Brust? Mit diesen Gefühlen eilten daher, und nur getrieben von diesen, Eure Nachbarn Euch zur Hülfe herbey, mit der allein es möglich wurde, daß Euch noch zu rechter Zeit geholfen werden konnte, und wirklich auch geholfen wurde, indem die äußersten bewohnten Enden Eurer Vaterstadt, die ihrer Bauart wegen, in nicht minderer Brandgefahr schwebten, als alle andere, die wirklich ein Raub der Flammen geworden sind, noch gerettet und einem Theil von Euch, die Möglichkeit dadurch erhalten wurde, Eure verunglückten Brüder,

wenn gleich nicht geradezu unterstützen, doch wenigstens ihnen eine nothdürftige Unterkunft bey Euch, und Schutz gegen Wind und Wetter gewähren, und einen Theil ihrer Thränen trocknen zu können: dieß zu können, und ohne alle Nebenabsichten, aus reinem Herzen brüderlich zu thun, ist die höchste Wollust, die lohnendste aller unsrer Handlungen, indem das Bewußtseyn, Thränen aus dem Auge eines Leidenden gewischt zu haben, dem Sterblichen, wandelt er anders mit einem guten Gewissen durchs Leben, ein Stab ist, wenn er selbst leidet und zu sinken befürchten muß, Trost auf dem Sterbebette und ein Kopfkissen im Tode!

Für Euch Bewohner Zells, die ihr zum Theil Eure Haabe gerettet habt, so wie für uns alle, wäre es daher Frevelthat, wenn wir hier, bey Betrachtung des, Eure Vaterstadt betroffenen harten Schicksals, nicht dennoch einer über uns allen waltenden Vorsehung, die am Ende doch alles gut zu machen weiß, vertrauen, uns ihren Schickungen gedultig unterwerfen, einer schönern Zukunft, mit zwar zur Zeit noch bekümmerten Herzen, entgegen harren und uns, mit Langbeins schönen Worten nicht trösten wollten, wenn er singt:

Stets früher als die Furcht es glaubte,
Entwölkt das Schicksal seinen Blick:
Und alles, was das Schicksal raubte,
Gibt seine Freundlichkeit zurück! *)

Hätte die Vorsehung nicht so sichtbar
über Euch gewaltet, wie wäre es möglich ge-
wesen, bey dem, in allen Gäßchen und Win-
keln, und bald in allen Hütten Eurer Vater-
stadt wüthenden Feuer, daß nicht alles zu
Grunde gegangen, daß nur so wenig Men-
schenleben dabei gefährdet, nur zwey einzelne
an den Folgen der sie ergriffenen Flammen
getödtet worden sind? Denn nur eine alte
Frau, die ohnehin schon längst dem Grabe
nahe stand, wurde, da sie sich den Flammen
nicht mehr zu entwinden wußte, ein Opfer
derselben, nur 9 Eurer Mitbrüder wurden
beschädiget, von denen jedoch auch einer an
den Folgen gestorben ist.

Zwar verlohren die Bewohner Zells an
jenem Schreckenstage vieles Vieh in den Flam-
men und nur wenige ihrer Habseligkeiten

*) Ermuntert durch diese Worte des Trostes blicke
auch ich oft:

Erst vom Anschau der Vergänglichkeiten,
In der Zukunft dunkle, dunkle Zeiten,
Zu schau'n, ob nicht ein Hoffnungssternchen
Mir dort lacht!

konnten gerettet werden, welches bey der Schnelligkeit, womit das einmal entstandene Feuer um sich griff, sehr wohl begreiflich ist, zumal da die unerbittlichen Flammen sogar auch noch, in alle KellerGewölbe, worein manches geflüchtet und sicher erachtet wurde, eindringen, und so auch das noch ergriffen und zerstörten, was man gegen ihre Wuth glaubte sicher gestellt zu haben, und doch hörte man, wie schon erwähnt, nicht so, wie bey andern ähnlichen Unglücksfällen, von so schrecklichen Zammeresen, und wie namentlich, von Neuerburg her, einem ohnweit Trier gelegenen preussischen Flecken, welchen nur ein paar Wochen früher, als die Zeller, ein noch weit härteres Schicksal betroffen hat. Die No. 223. der Frankfurter OberpostAmtsZeitung liefert von jenem Unglücksfall folgende Beschreibung: Am 9. Juli sind zu Neuerburg, durch eine schreckliche Feuersbrunst 177 Wohnungen, Scheunen und Stallgebäude in Asche gelegt worden: herabgestürzte brennende Dächer versperreten die Ausgänge der engen Straßen, ehe ein Vater mit seinen drey Söhnen die Thüre seines Hauses erreichen konnte und in einem Gewölbe, worin sie Rettung suchten, fanden alle 4 durch Erstickung den Tod, dort traf

eine Mutter mit ihren drey Kindern der entseztlichste Tod in den Flammen, weil sie, mit mütterlicher Liebe, alle zugleich retten wollte und über dem Versuch, das dritte Kind auf den Nacken zu heben, während sie schon unter jedem Arm eines hatte, die letzte Rettungsminute verlor: um 19 verbrannte Menschen herum stunden in herzerreißender Verzweiflung, trostlose Gattinnen mit ihren Säuglingen auf den Armen, jammernde Väter und Mütter, verwaifete Kinder, zitternde Greise: alle bewegliche Habe der unglücklichen Bewohner, worunter sich auch 64 Tuchweberstühle und große Vorräthe von Tuch befanden, liegen in Schutt und Asche und der ganze Verlust ist auf 223564 preussische Thaler oder was dasselbe sagt, auf 402215 holländische Gulden und 12 fr. im geringsten Anschlag obrigkeitlich ermittelt."

Ich glaubte dieß Schicksal von Neuerburg, aus der gedachten Zeitung, welche nur wenig im Lande gelesen wird, zum Beweis dessen, was ich oben äußerte, wiederholen zu dürfen, nemlich daß eine höhere unsichtbare Hand, die Hand der Vorsehung über Zells Bewohner am 23. July 1818 waltete und sie mit ähnlichen Schreckensscenen verschonte, indem

ihr Ort, wie aus der Beschreibung hervor-
geht, in der Bauart der Häuser sehr viel
Aehnliches mit Neuerburg enthält. Beyde
Orte waren eng und winklicht gebaut, in bey-
den viele Gebäude nur mit Stroh bedeckt, das
brennend von den Dächern herunterschoss und
die Wohnungen und Gebäude und deren Aus-
gänge für Menschen und Vieh, mit undurch-
dringlichen Feuerwällen umzingelte, und den-
noch traf bey all dieser Aehnlichkeit der Um-
stände, die Zeller kein so hartes Loos, wie
jene zu Neuerburg! Denn Gott schützte einen
Theil von ihnen, vor ähnlichen Jammer und
erbarmte sich ihrer!

Wie groß die Masse der von brennenden
und brennbaren Materialien aufgethürmten
Schutthaufen, nachdem endlich die Flammen
gedämpft waren, zu Zell gewesen seyn müsse,
geht daraus hervor, daß man mehrere Tage
nach dem eigentlichen Brand, noch genug zu
thun hatte, einen Wiederausbruch des Feuers
zu verhindern und die brennenden Trümmern
vollends abzulöschen, ja und daß man sogar
4 Wochen nach dem Brand, bey Räumung
der Schutthaufen, noch glimmende Asche ge-
funden hat.

Das Städtchen Zell soll nun, nach einem

möglichst regelmäßigen — für die Zukunft mehrere Sicherheit gewährenden — Plane, wieder aufgebaut werden. Möchte doch dieses mit aller Umsicht und Sorgfalt bewirkt und dasjenige dabey nicht ganz unbeachtet bleiben, was ich im Verfolg dieses, weiter unten, zur Beherzigung für Obrigkeiten und Unterthanen zu äußern mich gedrungen fühlte! Nütze ich damit meinen Nächsten, besonders denen, welche rauhe Gegenden bewohnen, so erreicht dieses mein Bemühen seine Bestimmung, und nimmt ein vaterländisches und auswärtiges Publikum dieses freundlich und gefällig auf, so werde ich darinnen eine Aufforderung erkennen, denselben auch künftig noch ähnliche Wünsche und Vorschläge zur Prüfung vorzulegen.

Nach einer mir gewordenen verehrlichen Nachricht des Großherzogl. Bezirksamts Schönaue, haben nun die, durch Brand verunglückten Zeller, für den Verlust an Baulichkeiten, wie oben schon berührt wurde, eine Entschädigungssumme von 70028 fl. aus der Brandversicherungskasse anzusprechen, die ihnen denn auch, ohne allen Verzug wird verabreicht werden, so wie sie neu zu bauen anfangen und damit fortfahren werden. Diese Summe wird

jedoch bey weitem nicht hinreichen die sämtlichen abgebrannten Gebäude wiederum herstellen zu können, indem der Anschlag derselben in ihrem vorherigen, zum Theil äußerst elenden und ärmlichen Zustand zur Häusersteuer sich schon weit höher beloffen hat, und dieselben nun nicht mehr gleich elend und brandgefährlich wieder aufgebaut werden dürfen, sondern und wie schon gedacht, nach einer noch zu erwartenden Vorschrift, ordnungsmäßiger und feuervefter, somit auch, mit einem größern Aufwande, der sich leicht auf eine Summe von 200000 fl. und noch drüber belaufen dürfte, wieder hergestellt werden sollen und müssen.

Nehmen wir an, und wir dürfen mit Gewißheit annehmen, daß der Wiederaufbau des Städtchens Zell, vorgedachte Summe von 200000 fl. erfordern werde; so haben die Verunglückten dieses Städtchens, über Abzug der aus der Brandversicherungskasse ihnen zufließenden Unterstützungssumme von 70028 fl. noch einen Zuschuß von 130000 fl. von anderwärts her und aus eigenen Mitteln nothwendig, erhalten jedoch dafür alsdann auch, wenn ihr neues Bauwesen, wie wir hoffen und wünschen wollen, gehörig geleitet und geordnet und

und von den leitenden Bauverständigen mehr das Wohl und die Bedürfnisse der verschiedenen Bauherren, berücksichtigt und beherzigt, als die, für ihre Leitung und Aufsicht zu berechnenden Gebühren in Betracht gezogen werden, schönere, gesündere, zweckmäßiger eingerichtete, feuerfeste Wohnungen.

Rechnet man zu letztgedachten 130000 fl. noch den Geldwerth dessen, was die Zeller, in einem Augenblick, an Vieh, Lebensmitteln, Kleidung, Weißzeug, Betten, Hausgeräthe, Handwerksgeschirr, baarem Geld u. dgl. m. verlohren haben, welcher Verlust nach obrigkeitlicher Schätzung, so weit solche thunlich und annähernd möglich war, zu 173395 fl. berechnet wurde, so ergiebt sich, als Folge des Brandes für den abgebrannten Theil seiner Bewohner, ein Aufwand von sichern 303395 fl., welche Summe zum Theil nach und nach, zum Theil schleunigst beschafft werden muß, wenn nicht noch größere Noth über diese unsere Mitbrüder, die nun, aus Mangel an Arbeitsgeschirr und Arbeitszimmern, nicht einmal das Brod für sich und ihre Familie herbeizuschaffen vermögend sind, in dem Lauf gegenwärtigen Winters, hereinbrechen soll.

Jeden Menschenfreund der von diesem,

B

die Zeller betroffenen harten Geschick, hiedurch, oder auf andern Wegen Nachricht erhält, jeden der aus seiner häuslichen Ruhe nicht auf ähnliche traurige Weise aufgeschreckt worden ist, jeden der sich eines blühenden Wohlstandes freut, fodere ich daher Namens jener Hülflosen *) die über den Verlust ihres Vermögens

*) Unter Anschluß ihrer eigenen, früher schon von Herrn Kreis-Sekretair Obermayr zu Freyburg entworfenen und durch den Druck verbreiteten Bitte an gute Menschen auf, welche ganz hieher geeignet, folgendermaßen lautet:

Gute Menschen hört die Bitte
Armer Brüder gütig an,
Jeder geb' aus Eurer Mitte
Nur — was Jeder wissen kann!

Gute Menschen habt Erbarmen
Mit der herbsten Menschennoth;
Und auch selbst — ihr minder Armen
Theilt mit uns — das Stücklein Brod!

Gute Menschen — die so gerne
Nur nach guten Thaten ruh'n,
In der Nähe — in der Ferne
Jedem Armen Gutes thun —

Sehet eine JammerScene
Blickt auf unsers Wohlstands Grab,
Und des Mitleids sanfte Thräne
Rollet Eure Wang' herab!

Zehn Minuten rissen nieder
Was wir Jahre lang gebaut,
Und wir Arme seh'n nicht wieder
Was wir fröhlich oft geschaut!

und ihres Wohlstandes jammern, hiermit auf die höchsttraurige Lage derselben zu beherzigen, ihnen nach Kräften zu helfen und ihre Noth zu erleichtern, damit die Vorsehung, wenn auch uns, irgend einmal im Leben, oder am Rand des Grabes, Trost und zeitliche Hülfe nothwendig werden sollte — und wer von uns allen, vom Ersten bis zum Letzten, ist sicher und gewiß deren nie bedürftig zu werden? — uns solche gleichfalls nicht versagen, sondern sich auch unsrer erbarmen möge!

Aus obiger Beschreibung des geschehenen Brandunglücks geht hervor, daß dessen Entstehung und Verbreitung einzig und allein, den dortigen Stroh- und Schindeldächern bezugemessen werden müsse; denn wäre die Scheuer des Dreykönigwirths nicht mit Stroh bedeckt gewesen, so wären die aus dem Kamin der Sägerischen Wittwe aufgestiegenen wenigen

Unsre Häuser sind ein Raub der Flammen,
Unsre Haabe — eingäschert liegt sie hier!
Jammernd schlagen unsre Hände wir zusammen,
Betteln müssen wir von Thür zu Thür!

Gute Menschen höret diese Bitte,
Gute Menschen, hört sie gütig an,
Jeder geb' aus Eurer Mitte
Nur was jeder geben kann.

Obermayr.

Funken nicht vermögend gewesen, solches im Herunterfallen anzuzünden: woraus die Nothwendigkeit, ja die Pflicht folgt, ernstlichen Bedacht auf Abschaffung der Strohdächer zu nehmen, so vorzüglich diese Dachbedeckungsart nur immer in rauhen, Schneereichen Wald- und Gebirgsgegenden seyn mag. Freylich trug auch in Zell, die äußerst winklichte Bauart und die Enge der Straßen zur Vergrößerung des einmal entstandenen Brandes sehr vieles bey, weil dadurch und durch die, in den engen Straßen entstandene Gluthhize, so wie durch den sitzen gebliebenen Dampf und Rauch, alle Hülfe und Rettung beynahe unmöglich gemacht wurde.

Ähnlicher Bauart der Häuser, ähnlicher Dachbedeckung derselben, ähnlicher Straßen- oder Gassenanlage haben wir schon so manches fürchterliche Brandunglück im Lande zuzuschreiben. Ich will hier nur an die, während meinen Lebenszeiten uns aufgeschreckten Brände zu Pforzheim, zu Gernspach im Murgthal und zu Gerspach im dermaligen Amt Schoppsheim erinnern, welche so verheerend waren wie der Brand zu Zell in unsern Tagen. Wie gefährlich aber und brandverbreitend die, auf dem hohen Schwarzwaldgebirge nicht weniger,

als Strohdächer beliebten Schindeldächer sind, dieß lehrte uns besonders der Brand letztern Orts aufs überzeugendste: denn ohnerachtet Gerspachs Gebäude weit auseinander standen und mehrere durch kleine Thälchen, oder Thalgründe von einander getrennt waren: so wurde dennoch ein großer Theil jenes Orts ein Raub der Flammen, indem der Wind, die feurigen, von den brennenden Dächern abgesprungenen Schindeln, weit und breit herumtrieb und Gebäude entzündete die fast eine Viertelstunde Wegs, von andern, bereits brennenden Dächern entfernt lagen.

Ebenfalls nur den Schindeldächern, so wie dem gänzlichen Abmangel aller Brandmauern zwischen den Gebäuden hatte das gleichfalls im Schwarzwald gelegene sehr gewerbefame Städtchen Neustadt, die Zerstörung von 52 seiner Gebäude durch jenen Brand zuzuschreiben, welcher in der Nacht vom 5. auf den 6. April 1817 wahrscheinlich durch Nachlässigkeit dort einquartirt gewesener Kaiserl. Oestreichischer Militairfuhrleute entstanden ist und den 6. April früh um 3 Uhr, zum Ausbruch kam und bis 8 Uhr, also in etwa 5 Stunden, den besten und schönsten, von den vermöglichsten Bürgern des Orts bewohnten

Original im Original 2187 770 2187 770

Theil des Städtchens, in Asche legte, welches Brandunglück allein für die Brandversicherungskasse eine Ausgabe von 77250 fl. zur Folge hatte.

Durch auffallende Nachlässigkeit, wo nicht gar gefliessentliche Brandstiftung, zerstörte ein in der Nacht vom 5. auf den 6. August 1818 zu Thanna, Amts Hüfingen in der Wohnung des Philipp Heine entstandener Brand abermals 22 Gebäude gänzlich und 5 weitere wurden mehr oder weniger verwüstet, wodurch der Brandkasse wiederum eine Ausgabe von 15291 fl. 35 kr. verursacht worden ist, und *)

*) Die beyden im Sommer 1818 einander so schnell gefolgten Brände zu Zell und Thannheim kosten somit, der Brandversicherungsgesellschaft des Großherzogthums eine Summe von 85319 fl. sämmtliche im Jahr 1818 entstandenen Brände aber, die sehr erhebliche Summe von 151966 fl. 44 kr. wovon dormalen, im April 1819 schon 115924 fl. 26½ kr. an diejenigen hinausbezahlt sind, welche bereits wiederum neu gebaut haben: die Anschläge sämmtlicher Gebäude des Landes zur Brandkasse aber haben, den 10. Jänner 1817 eine Summe von 120,236550 fl. betragen, so daß also 6 kr. vom 100 fl. des Gebäude-Anschlags zu Bedeckung der Brandentschädigungssumme des Jahrs 1818 und sämmtlicher Administrationskosten erforderlich sind.

Im Lauf der letzt abgewichenen 10 Jahre, war somit das Jahr 1818 dasjenige in welchem

Wem von uns ist nicht der im Jahr 1814
den 1. May Nachmittags um 2 Uhr, in dem

die stärksten und verheerendsten Brände — dem
Anschlag der abgebrannten und verasscurirten
Gebäude nach — entstanden sind, denn es wur-
den, wie aus folgenden mir, von der General-
Brandsassen Verrechnung, zu meinem besten
Dank, auf sehr gefällige Weise mitgetheilten
Notizen über die allgemeine Brandversicherungs-
Anstalt im Großherzogthum vom Jahr 1809
bis 1818 zu ersehen ist, in dieser Zeit, folgen-
de Brandschäden erkannt und ausbezahlt. (In
diesen Notizen findet sich zugleich auch der
Anschlag sämmtlicher Gebäude des Landes und
wie viel jeden Jahres, theils zu Bebedung der
erkannten Brandschäden, theils zu Bezahlung
der Brandkassen Administrationskosten vom
100 fl. des Gebäude-Anschlags bezahlt werden
mußte.)

Jahr	Anschlag der Gebäude.	Umla- ge auf 100 fl.	Brandschäden.			
			erkannte		bezahlte	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1809	105085400	4			87376	3
1810	106083600	4	47755	34 $\frac{3}{4}$	54997	23 $\frac{1}{4}$
1811	105908750	2	37011	19	33389	25 $\frac{1}{2}$
1812	111916100	2	39925	53 $\frac{1}{4}$	41992	11 $\frac{3}{4}$
1813	112201950	4	106975	6	77396	11 $\frac{3}{4}$
1814	112916850	5	89026	31 $\frac{1}{2}$	72573	54 $\frac{1}{2}$
1815	115826150	4	67348	48	83365	52
1816	117572250	2	46406	51	59262	16
1817	120236550	6	149863	24	108303	19 $\frac{1}{2}$
1818	123073800	6	151966	44	115924	26 $\frac{1}{2}$

Poststall zu Kenzingen ausgebrochene, bis den 2. Morgens 3 Uhr fortdauernde, den 3. May Abends in einer andern Gegend der Stadt neuerdings ausgebrochene Brand, wodurch mehr als 80 Gebäude zerstört wurden, noch in frischem Andenken? der Entstehung und Ausbreitung dieses Brandes, oder vielmehr dieser beyden Brände, liegen jedoch andere Ursachen zum Grunde, als bey denen der vorangeführten Feuersbrünste, indem, nach den Untersuchungen die deshalb angestellt wurden, das Feuer zu beyden Bränden, höchst wahrscheinlich geflissentlich gelegt worden ist, obgleich die Mordbrenner auf keinerley Weise zu entdecken waren. Auch haben zu Kenzingen, weder Schindel- noch Strohdächer, dem einmal entstandenen Brande Nahrung gegeben und dessen Ausbreitung befördert: sondern einzig

Anm. Die Anschläge sind immer nach dem Bestand auf 10. Januar angegeben, nach welchem denn die im nemlichen Jahr sich ergebene Brandschäden im künftigen eingelegt wurden. Z. B. Anno 1810 sind erst von dem Anschlag auf 10. Januar 1809 ad 105085400 fl. die Beiträge mit 4 kr. vom 100 fl. erhoben worden; von denen im Lauf des Jahres 1810 entstandenen Schäden ad 47755 fl. 34 $\frac{1}{2}$ kr. aber im Jahr 1811 von der Anschlag Summe ad 106083600 fl. mit 4 kr. u. s. w.

zig der Umstand, daß die vom Feuer einmal ergriffene Abtheilung des Städtchens in hohem Grad feuergefährlich erbaut war, was leider noch sehr häufig, nicht nur in andern alten Landstädten und Dörfern, sondern selbst auch in ganz neuen Städten und in einzelnen Quartieren und Gebäuden derselben, häufig der Fall ist, zum Beyspiel selbst in königlichen Residenzstädten, wovon wir durch den Württembergischen Volksfreund und dessen No. 40. unterm 30. Sept. d. J. Seite 320 benachrichtigt worden sind, woselbst es heißt „Feuer, ersbrünste, wie die im Laufe des Jahres zu Pilsnitz, Salzburg und anderwärts mehr ausgebrochenen, wobei viele Menschen ein Raub der Flammen wurden, denen die alte unbesonnene, winkelige, zusammengeengte Bauart dieser Städte, den Ausgang zur retten, den Flucht versperrte, rufen, in schauervoller Warnung zu Vorsichtsmaasregeln auf, ehe das Unglück mit seinen Folgen hereinbricht, und die zu späte Reue, als jammervolle Zugabe hinterläßt, — nach welchen Premissen der Volksfreund fortfährt, „auch in dem ältern Theil unserer Königsstadt — scilicet Stuttgart — sind mehrere solche Winkel, wo, bei einer Feuergefähr, mit keiner

„Hülfe beyzukommen wäre. — Merkwürdig
„aber und in dieser Beziehung vor allen be-
„achtenswerth ist ein Haus Lit. B. Nro. 6.
„Es steht auf dem Markt, und doch ist es
„nicht sichtbar, erst wenn man hineintritt, er-
„fährt man sein Daseyn. — Es stehet dieses
„Haus nun bald ein Seculum, gleicht einem
„Gaunerneste, und bey einem Brande würde
„es, das Unglück der halben Stadt seyn.

„Welche Wohlfahrt wäre es, wenn zum
„allgemeinen Besten ein solch gefährliches
„Brandnest endlich einmal niedergerissen und
„damit der Plag, den es einnimmt, frey bliebe
„und dem Besitzer in der neuen Vorstadt Ent-
„schädigung gegeben würde. Ein jeder Bür-
„ger dürfte nur einige Gulden beisteuern und
„die ängstliche Sorge würde von uns genom-
„men seyn. Daß diese Maasregel den Bei-
„fall unseres, für unsere Ruhe und unser
„Wohl stets wachenden Königs erhalten werde,
„wer ist davon nicht zum voraus überzeugt!“

Wären dergleichen Brandnester in neuen
besonders aber in alten Städten nicht so viele
zu finden, als wirklich der Fall ist: so möchte
wohl eine Brand = Versicherungs = Gesellschaft
nichts vortheilhafteres für ihren Beutel unter-
nehmen können, als dergleichen, sich nur ein-

zeln, hie oder da, somit nur selten einmal vorfindende Brandnester nach und nach zerstören zu lassen: so wie aber die Umstände wirklich sind, so wird der Wunsch, dergleichen Brandgefährliche Winkel hinweggeschafft zu sehen, mit hundert andern ähnlichen Wünschen, den frommen Wünschen angereicht werden müssen, indem, wenn man die Branddrohende Bauart mancher Stadt, auch manchen Dorfes abändern und deren Einwohner, gegen umgreifende Feuersbrünste sicher stellen wollte, solche Orte, wo nicht ganz, doch größtentheils niedergerissen und neu aufgebaut werden müßten.

Wir haben nun aus vorstehender Beschreibung des über dem Städtchen Zell ausgebrochenen Brandunglücks und der ähnlichen Unglücksfälle, welche die Orte Neustadt, Gernsbach, Kenzingen und Thanna nach und nach betroffen haben, ersehen, wie schnell und verheerend ein Feuer wüthen und um sich greifen könne, wenn es einmal, in eng und wincklich, und größtentheils nur aus Holz erbauten Orten, deren Gebäude auch noch mit Stroh oder Schindeln eingedeckt sind, und ich werde nun, veranlaßt durch diese Brand-Unglücks-Fälle, nach meinen eigenen Erfahrungen

*
und bey Feuersbrünsten von mir angestellten
Beobachtungen, dem geehrten Leser dieses meine
Gedanken darüber mittheilen, wie es möglich
seyn dürfte, ähnlichen Unglücksfällen, von de-
nen wir ja tagtäglich und alle Stunden bedroht
sind, zu begegnen und ähnliche Gefahren,
wo nicht gänzlich von uns abzuwenden — denn
dieses liegt außer der Möglichkeit der Dinge —
doch wenigstens dieselben für uns und unsre
Mitbrüder minder schreckhaft zu machen.

Die, in gegenwärtigem, von mir ertheilt
werdenden Winke und Vorschläge, wie Brand-
unglück zum Theil ganz beseitiget, zum Theil
und da ersteres, so lange wir in dem Innern
unserer Wohnungen, theils zum Schutz gegen
die Kälte und rauhe Bitterung überhaupt,
theils und hauptsächlich vielerley häuslicher Ver-
richtungen wegen, Feuerwerke aller Art u. Feuer
nothwendig haben und so lange wir gegen die
Wirkungen des Blitzstrahles nicht ganz gesichert
werden können, nicht wohl möglich, doch wenig-
stens vermindert werden könne? sind zwar, zur
Beherzigung für Obrigkeiten und Unterthanen,
nicht weniger aber auch und zunächst in der Ab-
sicht von mir ertheilt, und hier niedergelegt, um
aus dem Erlös dieser kleinen Frucht meiner
Muse, den brandverunglückten Bewohnern des

Städtchens Zell, *) welche sich nach einer, vom Großherzogl. Bezirksamt Schöna u unterm 24. Septbr. öffentlich ausgestellten, in der Karlsruher Zeitung desselben Monats in einer Beilage abgedruckten Quittung, schon so mancher Gabe ihrer Mitbrüder im Lande zu erfreuen haben, ebenfalls und so weit es meine Kräfte gestatten, unter die Arme zu greifen, zugleich aber auch, bey dieser Gelegenheit, einige nützliche, wohl einiger Aufmerksamkeit mir werth scheinende Worte zu vielen, sehr vielen meiner lieben Mitbürger zu reden, da ich Hoffnung habe, daß dieses Büchlein, eben weil sein Er-

*) Der Ertrag eines kleinen, von unserm lieben und geehrten Landsmann dem Großherzogl. Hofthierarzt Herrn Tsch e u l i n entworfene und bereits unter dem Titel:

„Die Pferde-Zucht, in einem Gespräch vor-
„züglich für den Landmann faßlich dargestellt
„und mit einer Abbildung geziert,“

im Druck erschienene, jedem Pferdebesitzer höchst nützlichen Werkchens soll, über Abzug der Druckkosten, denen, ebenfalls in vorigem Jahr durch Brand verunglückten zu Thannheim, im Amt Hüsingen, zu einiger Unterstützung zugesandt werden.

Möchte daher jenes Werkchen eines erfahrenen Thierarztes, recht vielen Beyfall und Absatz finden, damit die Armen zu Thannheim sich auch von dieser Seite her, einer ansehnlichen Unterstützung erfreuen mögen!

trag zum Besten unglücklicher, großer Unterstützung bedürftiger Mitbrüder verwendet werden soll und wird, von sehr vielen werde erkaufte und als einmal erkaufte, auch werde gelesen, und manches darin stehende, wohl auch werde beherzigt werden.

Der geneigte Leser dieses erwarte jedoch hier keine gelehrte, oder auf Gelehrsamkeit Ansprüche machen wollende Abhandlung — denn zu was könnte und sollte auch eine solche, da ich insbesondere für den Bürger und Landmann schreibe und diesen mich verständlich zu machen beabsichte, nützen? — noch weniger fürchte aber derselbe, daß ich die vielen, schon in hundert Büchern und Blättern, von andern ertheilten Vorschriften, wie man sich gegen Brandunglück sicher stellen könne, der Länge und Breite nach hier noch einmal vortragen werde, nur um vieles vortragen und schreiben zu können — denn letzteres überlasse ich gerne Andern und all jenen sehr gerne, die des Reichs- und Landes Wohlfahrt auf Actenstöße und weitschweifige Berichte gründen und im Vielschreiben das Heil der Völker, wo nicht gar auch den Stein der Weisen suchen und finden zu können wähnen — sondern ich werde nur Winke geben von dem, was ich selbst beobachtet habe, und

nichts weiteres und diese Winke kommen, wills
Gott! heute nicht zu späth und enthalten viel-
leicht einiges, was uns allen, heute oder mor-
gen, mehr oder weniger, doch zuverlässig nüt-
zlich werden kann.